

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 30

Artikel: Der Drachenprinz
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

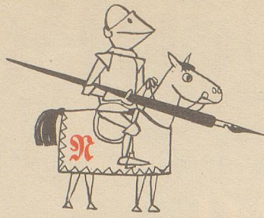
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

sticht zu

Verschiedene Kaliber

Die vierte Stufe

Charles de Gaulle ist, wie Ritter Schorschens Generation noch wissen kann, nicht erst im Alter ein unbequemer Herr geworden. Mitte der dreißiger Jahre, als seine Dienstkameraden fast allesamt dem «Maginot»-Denken, dem Glauben an die Unüberwindlichkeit von Festungsgürteln huldigten, veröffentlichte er seine Schrift «L'armée du métier», in der er den modernen Bewegungskrieg mit schnellen Panzerkräften schilderte. Er fand damit, man erinnert sich, im schönen Vaterland weit weniger Gehör als bei Herrn Hitlers emsigen Generälen. Im Frühsommer 1940, als Frankreich unter den Schlägen dieser peinlich gelehrigen Schüler taumelte und Verzweiflung und Resignation die Szene beherrschten, wich der Brigadegeneral de Gaulle nur nach London aus, um dort mit einer winzigen Schar den Widerstand aufzubauen. Die amerikanischen Kriegsdokumente, die unlängst veröffentlicht worden sind, bescheren also beileibe keine sensationelle Enthüllung, wenn sie Churchills und Roosevelts Erfahrungen mit dem widerborstigen Franzosen schildern. Der amerikanische Präsident, steht in diesen Dokumenten zu lesen, habe dem britischen Premier einmal sarkastisch geraten, de Gaulle zum Gouverneur von Madagaskar zu machen, um ihn loszuwerden. Bei Scherzen solcher Preislage wird sich niemand wundern, daß man in Paris die amerikanische Publikation «zur Orientierung der Öffentlichkeit über historische Vorgänge» mit verächtlichem Kopfschütteln aufnahm. In der Tat: Wozu das Ganze? Und ausgerechnet jetzt? In Washington wurde, wie Ritter Schorsch in den einschlägigen Blättern nachlas, kategorisch dementiert, daß es sich um anderes als einen «puren zeitlichen Zufall» handle. Nur: Wem will man das weismachen? Schon Bernard Shaw unterschied vier Stufen der Lüge: die einfache Unwahrheit, die Wetterprognose, die Statistik und das amtliche Dementi.

Der Universalexperte

Wer, wie wiederum Ritter Schorschens Generation, nach dem Zweiten Weltkrieg sowjetrussische Publikationen las, konnte auf die Frage, was Stalin sei und leiste, nur den Bescheid entdecken: Alles! Im Falle Chruschtschows ist man nach der tatkräftigen Abschaffung des Personenkults im Jahre 1953 jetzt wieder so weit, daß die Antwort lautet: Fast alles! Mit besonderer Hingabe wird er seit Monaten zum überragenden Militärtheoretiker emporstilisiert. In einem Aufsatz des Armeegenerals Jepischew, der sich unter dem Titel «Die Erziehung zum Krieger und Staatsbürger» in der Zeitschrift «Kommunist» findet, stehen die Sätze: «Einen gewaltigen Beitrag zur Entwicklung und Stärkung der Sowjetmacht leistete Genosse N. S. Chruschtschow persönlich. Er begründete sowohl politisch als auch theoretisch den Charakter und den Inhalt der sowjetischen militärischen Doktrin unter den neuen Bedingungen. Unter seiner Initiative und unmittelbaren Führung wurde eine neue Waffengattung geschaffen: die Raketentruppe zur strategischen Verwendung und die Umrüstung aller andern Waffengattungen auf Raketen und Kernwaffen.»

Ein Experte in Mais, Rindvieh, Raketen und Weltanschauung kann es unmöglich vermeiden, mit Superlativen traktiert zu werden. Aber Personenkult ist das natürlich nicht. Der wurde immer nur mit dem jeweiligen Vorgänger getrieben!

Demut

Im Geleitwort für das Jahrbuch 1965 der Kriegsblinden, das der Nobelpreisträger Hahn, einer der verehrungswürdigsten Gelehrten unserer Tage geschrieben hat, las Ritter Schorsch die Sätze: «Der technische Fortschritt seit dem Ende des Krieges ist sehr groß. Wir spalten Atome, wir sind dabei, den Weltraum zu erforschen; aber wir sind nicht in der Lage, einen Blinden sehend zu machen. Diese Erkenntnis stimmt mich als Naturwissenschaftler traurig und macht mich demütig.» Das ist eine edle, aber keineswegs erstaunliche Aussage: Demut gehört zu menschlicher Größe wie Anmaßung zum kleinen Charakter. Der Demütige leidet an seiner Unvollkommenheit, der Angeber demonstriert sie.

Der Drachenprinz

Ich bin ein Lindwürmchen
im Elfenbeintürmchen,
ein Drache gewordener Prinz,
verzaubert von Feen,
die nie ich gesehen.
Doch sah ich sie, wüßt ich: Sie sind's!

Ich habe die Feen
nie hexen gesehen
und frage mich ängstlich im Turm:
Bin, wenn ich erwache,
ich wohl noch ein Drache
und heimlich verwunschener Wurm?

Kann ich trotz den Schuppen
als Prinz mich entpuppen,
wenn jemals ein solcher ich war? –
Der Fall mit den Feen,
die nie ich gesehen,
ist ebensowenig mir klar.

Das zeigt, kurz umrissen,
wie wenig wir wissen
von unserem eigenen Ich.
Ob Prinz oder Drache:
Ich weiß, diese Sache
beschäftigt mitunter auch dich!

Fridolin Tschudi